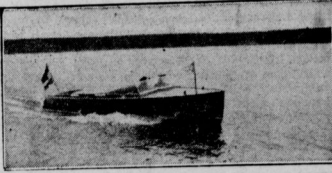
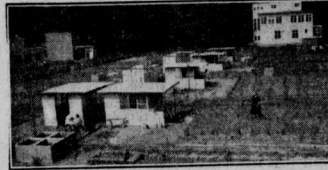


# Volks-Zeitung

Ein neues 12 Liter Rennboot mit 65 Kilometern Stunden geschwindigkeit



Mit „Unterhaltungs-Blatt“  
Moden-Zeitung Sport-Zeitung  
Film-Zeitung Haus u. Garten-Ztg  
Techn.-Zeitung Witzblatt „ULK“  
BERLIN SEHR UNSICHER  
2 MAL TÄGLICH = 60 PFG. WÖCHENTLICH



Die Musterlaubböden auf der Dresdener Hygiene-Ausstellung

## Kürten restlos überführt / Seine Mörderbriefe Der Bestechungs-Klatsch / Indien-Debatte

### Die Enttäuschten

Unzufriedenheit mit Brüning im Regierungslager

A. K. Die Nachricht, dass, nachdem der Reichstag das Etatsdefizit nach den Wünschen der Regierung Brüning durch Steuererhöhungen ausgeglichen hatte, ein neues Loch entstanden ist, das zugestopft werden muss, hat im Lande wie eine Bombe eingeschlagen. Man hatte sich darauf verlassen, die Reichsfinanzen wären so gut wie saniert. Und nun kommt die Bescherung: ein neuer Fehlbetrag von einer Dreiviertelmilliarde. Das ist kein Pappenstiel, und es ist begreiflich, dass man überall im Lande lange Gesichter bekommen hat.

Man stelle sich vor, die Sozialdemokraten säßen noch an führender Stelle in der Regierung — welch ein Höllensturm würde sich da gegen sie erheben. Bankerrotteure würde man sie nennen, Unfähigkeit würde man ihnen vorwerfen, zum Teufel sollten sie sich scheren, würde man fordern. Die S. P. D. hat Glück gehabt. Sie hat sich in den sicheren Port der Opposition getretet, und die stramme Rechtsregierung des Herrn Brüning muss das Odium des neuen Defizits und seiner Besetzung auf sich nehmen. Da kann die „Wirtschaft“ natürlich nicht so loswettern, als wenn die „Sozen“ die Verantwortlichen wären, aber der Schreck und die Wut über das neue Defizit-Malheur ist doch so gross, als dass man stillschweigend könnte. Auf die Begeisterung für Brüning folgt der Katzenjammer. Der „starke Mann“, als den man ihn bei seinem Amtsantritt begrüßte, hat sich von seinen Parteigenossen verabschiedet das Konzept verderben lassen, und jetzt verhandelt er mit den Fraktionen, um von ihnen Vorschläge über die Deckung des Fehlbetrages zu erhalten, statt zu „führen“.

Die Industriellen des Reichsverbandes trauen auch diesem Kabinett, das doch so ganz nach ihrem Herzen sein müsste, nicht über den Weg. Sie meinen, es wäre nicht genügend die Belange der Wirtschaft, weshalb die Wirtschaftler selbst sich in die politische Drecklinie stellen müssten.

Noch deutlicher wird das hiesige den Industrieinteressen dienstbare Organ. Es stellt fest, dass auch aufrichtige Freunde des neuen Kabinetts beunruhigt sind. „Wie ist es möglich,“ so fragt es mit fassungslosem Erstaunen über die „geradezu alarmierende Maibotschaft“ von der Notwendigkeit neuer Steuern, „dass die verantwortlichen Reichsstellen sehenden Auges den Zusammenbruch des ganzen eben erst stabilisierten Etatsgebüdes an sich herankommen lassen konnten, ohne die längst versprochene Reform eines völlig unbrauchbar gewordenen verhängnisvollen Gesetzes einzuleiten? Wie konnte es geschehen, dass das Gesamtkabinett seinen Ruf und seine Zukunft kompromittierte?“ Dieser Aufschrei einer gekümmerten Kreatur gipfelt in der Aufforderung, statt neuer „Steuererpressungen“ eine flüchtlingslose Verminderung der Ausgaben vorzunehmen. We? Selbstredend bei der Arbeitslosenversicherung, auf die die giftige Bemerkung von dem völlig unbrauchbar gewordenen verhängnisvollen Gesetz“ hinzielt. Und natürlich muss die Regierung „aus der reinen Verteidigungsstellung heraustreten“. Sie soll also wieder führen.

In Köln hat der Reichsfinanzminister Moldenhauer am Sonntag, wie bereits berichtet, eine Führerrede gehalten, die ganz nach dem Herzen der deutschen Mussolini-Anbeter war. Wenn erforderlich, werde die Regierung die Sanierung der Finanzen sogar ohne Reichstag durchführen, hatte Herr Moldenhauer verkündet. Die Industrieherzen durften erwartungsvoll höher schlagen. Aber die Freude währte nicht lange, denn im Reichstag erklärte der Reichsfinanzminister gestern, er wäre falsch verstanden

### Reichstagsabbau?

Wie der „Demokratische Zeitungsdienst“ erfährt, ist im Reichsfinanzministerium ein vorläufiger Referentenentwurf für das Ausgabenreduzierungs-gesetz fertiggestellt. Der Entwurf wird in der nächsten Zeit vom Kabinett beraten werden. Er sieht sehr entscheidende Massnahmen im Hinblick auf den Behördenabbau und auf beamtenrechtlichem Gebiet vor. Weiter wird in dem Gesetz auch der Vorschlag gemacht, die Zahl der Reichstagsabgeordneten zu vermindern, und zwar soll das geschehen durch eine Änderung des Wahlgesetzes. Das bisherige Wahlgesetz bestimmt, dass auf 60 000 Stimmen ein Abgeordneter ent-

Ausgabenreduzierungs-Gesetz fertiggestellt  
80 000 Stimmen für ein M. d. R.

fällt. Nach dem Vorschlage des Reichsfinanzministeriums soll erst auf 80 000 Stimmen ein Abgeordneter entfallen. Das würde bedeuten, dass nach den Ziffern der am 20. Mai 1928 stattgefundenen Reichstagswahl der Reichstag nicht 490, sondern, wenn die zersplitterten Stimmen miteingerechnet werden, nur 884 Abgeordnete zählen würde. Es würde also eine Ersparnis von mehr als 100 Abgeordneten bringen. Wichtiger scheint uns zu sein, dass ein Abbau bei den Länder-Parlamenten erfolgt. Hier sind erheblich grössere Ersparnisse zu erzielen als beim Reichstag.

### Untersuchung des Grenzzwischenfalls

MARIENWEDER, 26. Mai.

Zu dem Zwischenfall an der deutsch-polnischen Grenze wird weiter gemeldet, dass auf deutschem Boden polnische Patronenhülsen gefunden worden sind.

Ueber den Grenzzwischenfall erfährt man von unterrichteter Seite: Am 24. Mai, abends 9 Uhr, sind zwei polnische Grenzbeamte, ein Offizier und ein Unteroffizier, die unbefugt die deutsch-polnische Grenze überschritten hatten, in das etwa 25 Meter von der Grenze entfernt stehende, um diese Zeit unbesetzte deutsche Passhäuschen bei Neuhöfen im Kreise Marienwerder eingedrungen. Als ein deutscher Beamter in das deutsche Passhäuschen hinein wollte, und die Tür öffnete, erhielt er sofort einen Revolverschuss, der ihn an der linken Hand leicht verletzte. Der deutsche Beamte machte jetzt auch von seiner Schusswaffe Gebrauch und brachte dem polnischen Unteroffizier einen Bauchschuss bei. Inzwischen drangen weitere deutsche Beamte in das Passhäuschen ein und entwarfneten die beiden Polen. Die Tür des Passhäuschens wurde von der Seite her

durch weitere polnische Beamte, die ebenfalls die Grenze unbefugt überschritten hatten, unter Feuer gehalten,

so dass die deutschen Beamten gezwungen waren, mit den beiden Festgenommenen den Rückzug zum Polizeigebäude in Neuhöfen durch ein Fenster anzutreten, das der polnischen Grenze und damit der Schussrichtung abgewandt war. Auf dem Rückzugsweg sind die deutschen Beamten weiterhin von den polnischen Beamten beschossen worden.

Wie verlautet, haben die zuständigen Regierungsstellen eine strenge Untersuchung des deutsch-polnischen Grenzzwischenfalls in Neuhöfen angeordnet. Nach den bisherigen Ermittlungen ist schon jetzt einwandfrei festgestellt, dass die deutsche Grenzhoheit von den beteiligten polnischen Beamten in frivoler Weise verletzt wurde, und dass die deutsche Grenzpolizei für die dabei entstandene Schiesserei in keiner Hinsicht verantwortlich gemacht werden kann.

Die deutsche Regierung wird sich jedenfalls veranlasst sehen, wegen der Uebergrieffe polnischer Beamter an der deutschen Grenze in Warschau Vorstellungen zu erheben und darauf hinzuweisen, dass sich

in der letzten Zeit eine ganze Reihe kleinerer Zwischenfälle zugezogen hat, die durch das eigenmächtige Vorgehen polnischer Beamter verursacht wurden.

Da auch von polnischer Seite eine Untersuchung eingeleitet worden ist, wird der Vorfall noch ein diplomatisches Nachspiel haben.

Wie weiter gemeldet wird, hat sich

der deutsche Reichsaussenminister Dr. Curtius über den Vorfall in Neuhöfen Bericht erstatten lassen.

Falls von polnischer Seite Vorstellungen erhoben werden sollten, wird man deutscherseits den Vorschlag machen, eine gemeinsame deutsch-polnische Kommission zur Klärung des Vorfalles einzusetzen.

worden, er habe nicht gedroht, er habe nicht an den Artikel 48 gedacht, sondern habe von einem Appell an das deutsche Volk, also von Reichstagsneuwahlen gesprochen. Der Reichstags-Sturm, der sich gegen Herrn Moldenhauer gestern erhob, hat seine starken Kölner Worte verweht. Und wieder wird bei denen, die sie so gern hörten, eine tiefe Enttäuschung zurückbleiben. . .

Die Regierung hat inzwischen ein Pflaster vorbereitet, das auf die schmerzhafteste Defizit-Wunde gelegt werden soll: ein Ausgabenreduzierungs-gesetz ist für die Kabinettsberatung fertig. Sehr schön. Aber, so wird man fragen, bedarf es dazu eines besonderen Gesetzes? Haben wir nicht täglich die Möglichkeit zu Ersparnissen gehabt? Da war der Reichswehretat, der geradezu aufreizend aufgebläht ist. Hat man davon etwas abgestrichen? Nein, man liess ihn auf die Steuerzahler los. Beim Etat des Auswärtigen Amtes, der gestern im Ausschuss beraten wurde, bemängelte man den viel zu grossen Personalbestand bei den Auslandsvertretungen. Herr Curtius fand, dass alles in bester Ordnung sei, und der Reichstag wird auch diesen Etat schlucken. Herr Moldenhauer warf sich gestern im Reichstag in

die Brust: der Reichstag dürfe nicht regieren, sondern habe nur zu kontrollieren.

Wenn er das doch täte!

### Wer regiert?

Brünings Flucht zu den Fraktionen

Nach der gestrigen Reichstags-sitzung traten die Fraktionen des Zentrums und der Deutschen Volkspartei zu Besprechungen über die Finanzlage des Reichs zusammen. In der ersten berichtete Reichskämmler Dr. Brüning, in der letzteren Reichsfinanzminister Dr. Moldenhauer über die Lage.

In parlamentarischen Kreisen wurde gestern die voraussichtliche Deckung des Defizits im Etat unverändert wie folgt berechnet: 220 Millionen Mark durch die einprozentige Beitragserhöhung der Arbeitslosenversicherung, 90 Millionen durch die Reformen in dieser Versicherung, 90 Millionen durch die Verlängerung der Kontingentierung der Zigarettensteuer, 150 Millionen Mark durch ein Notopfer für die Festbesoldeten mit einem Einkommen über 3600 Mark (!) jährlich, 150 Millionen Mark durch eine Anleihe.

# UNTERHAUS-DEBATTE über INDIEN

## Ausweichende Erklärung der Regierung / Die Lage nach wie vor ernst

LONDON, 26. Mai.

Im englischen Unterhause fand heute eine grosse Debatte über die Unruhen in Indien statt, an der zahlreiche Angehörige der Londoner indischen Kolonie teilnahmen.

Für die Regierung sprach der Staatssekretär für Indien, Wedgwood Benn. Trotz des Ernstes der Lage in Indien dürfe man nicht übersehen, dass die indische Handelsbilanz aktiv sei, so dass die finanzielle Lage in Indien durchaus gesund sei, und dass die indische Anleihe, die in der vorigen Woche in London aufgelegt wurde, in kurzer Zeit überzeichnet war. Was die gegenwärtigen Unruhen betreffe, so könne man sagen, dass von geringen Ausnahmen abgesehen, die Mohammedaner sich überall zurückgehalten hätten.

Auch die Beschlüsse des nationalistischen Kongresses, den Aufbruch über ganz Indien auszudehnen, seien bis jetzt noch nicht verwirklicht worden.

Denn es handelt sich immer noch um begrenzte Aufbruchgebiete. Die Störschwierigkeiten, die zeitweilig durch unruhige Stämme geschaffen wurden, hätten sich gebessert. Was aber auch in Indien geschehen möge, so rief er der äussersten Linken zu, die oberste Pflicht der Regierung sei es, Ruhe und Ordnung aufrechtzuerhalten. Gerade im Interesse Indiens sei es erforderlich, dass Indien augenblicklich nicht in anarchische Zustände versinke. Diese Wahrheit gelte um so mehr für diejenigen, die, wie er, den Tag erwarten, an dem Indien ein Dominion würde.

Die kurze, nichtsagende Erklärung des englischen Staatssekretärs für Indien muss angesichts der ersten Vorkommnisse in Indien einermassen überraschen. Man vermisse eine klare und eindeutige Stellungnahme der Regierung MacDonalds zu den Forderungen der indischen Bevölkerung hinsichtlich der Selbstverwaltung. Es ist richtig, dass der grösste Teil des indischen Volkes an dem Aufbruch nicht beteiligt ist, aber Wedgwood Benn übersieht die geschlossene Front aller Inder, die eine Erweiterung der indischen Selbstverwaltung verlangen. Zweifellos hat der Kongress der indischen Nationalisten mit seiner radikalen Kampfparole gegen die Regierung alle gemässigten Inder vor den Kopf gestossen, aber man hat erst neuerdings die Meldung erhalten,

dass selbst die opportunistisch eingestellten Organisationen sich den Protesten gegen das scharfe Vorgehen der Polizei angeschlossen haben.

Die Regierung MacDonalds hat in den Tagen der radikalen Aufbruchbewegung in Indien eine geradezu bewundernswerte Haltung der Versöhnlichkeit und des Entgegenkommens eingenommen. Erst nachdem die Aufbrüher mit Waffengewalt vorgehen und die Salzdepots der Regierung stürmen wollten, gingen Polizei und Militär zur aktiven Abwehr der Revolten über. Wenn dabei zahlreiche Menschenleben vernichtet wurden, so spricht das keineswegs für eine besonders Brutalität der Polizei, die von der aufbrüherischen Menge stark bedrängt wurde. Vielmehr lassen die ständig wiederkehrenden Meldungen über die bewaffneten Angriffe der Nationalisten erkennen, dass die Aufbruchbewegung von nationalistischer Seite planmässig organisiert worden ist. Erst in den letzten vierzehn Tagen hat die Regierung ernste Massregeln ergriffen, um den Aufbruch zu unterdrücken. Das Vorgehen der Polizei war aber keineswegs dazu geeignet, die Erregung unter der indischen Bevölkerung zu dämpfen.

Vielmehr wurde die Wut der Volksmenge derart gesteigert, dass die Ausschreitungen einen immer bedrohlicher werdenden Umfang annehmen.

## Grabbes Lustspiel Schiller-Theater

Grabbes Lustspiel „Scherz, Satire, Ironie und tiefere Bedeutung“ ist so wenig wie irgendein anderes Werk dieses Dichters bei seinen Lesern auf die Bühne gekommen und auch noch zwei Menschenalter nachher nicht. Aber jetzt erleben wir binnen einem Jahrzehnt allein in Berlin die dritte Einstudierung dieses Lustspiels. Und das mit Recht. Ich glaube sogar, diese Grotzke ist das einzige Werk Grabbes, das die augenblickliche Modeströmung überdauern und in unserem Spielplan leben kann. All seine pathetischen Werke enthalten neben genialen Einzelheiten so unerträglich dilettantisches, so leeren rednerischen Bombast, dass die ganze Beziehungslosigkeit dieses genialischen Trunkenbolds zum eigentlich lebendigen, schöpferischen Menschen nur zu deutlich wird. Diese Komödie dagegen zeigt fast ausschliesslich, worin Grabbe gross war: in der Verneinung, im wilden Hohn, im zynischen Protest! Diese Szenen vom verstoffelten Schulmeister, vom grotesk hässlichen, aber leidenschaftlichen Liebhaber, vom reimsuchenden Dichter Rattengift und vom Teufel, der wegen des grossen Reimnemens aus der Hölle ausquartiert ist und sich jetzt auf Erden ein bisschen betätigen muss, sie geben in ihrem wilden, witzigen Durcheinander das vollkommene Bild einer Seele. Einer unglücklichen, verirrten Seele, die nur eine übertriebene Generation als vorbildlich und grossartig verehren kann. Aber in der geschlossenen, konsequenten, einfallreichen Totalität doch ein so grossartiges Bild, dass man sich mit melancholischer Heiterkeit immer wieder an diesem phantastischen Unfug ergötzen mag. Fehlings Inszenierung hatte mit den Bühnenbildern von Rochus Gliese viel zu dem lustigen Ausbau der Textpartitur getan. Es gab nur, am Ende der grossen Saufszene zum Beispiel und auch am Schluss des Stücks, wieder einige übermässige Dehnungen. Schauspielersich stand diesmal der Schulmeister in der Mitte; eine prachtvolle Leistung von Paul Bildt, der mit der sprunghaftsten Totalität seines Temperaments und der messerscharfen Akzentuierung am vollkommensten den Ton für diese Grotzke traf. Wenn er in phantastischer Schulmeisterweise seine Reden mit wichtigen Kreidestrichen auf der Tafel illustrierte, weckte er mit Grund stürmischen Beifall. — Der Teufel von Aribert Wäscher war diesmal nicht so Hauptfigur; wohl grossartig Teufelisches wie bei Kortner hatte er gewiss nicht

Bei den letzten Unruhen in Indien wurden mehr als zehn Personen getötet, während auf englischer Seite zwei Polizeioffiziere und mehrere Polizisten im Kampf gefallen sind. Es erscheint demnach fraglich, ob die scharfen Abwehrmassnahmen der Polizei ein geeignetes Mittel sind, um die Stellung Englands in Indien zu befestigen.

Die Redner der Linken im Unterhause, insbesondere der liberale Politiker Sir Herbert Samuel, betonten mit Recht, dass die Beunruhigung der Inder auf die Politik der vorigen konservativen Regierung Baldwin zurückzuführen sind. Die sogenannte Simon-Kommission, die eine Reihe von Vorschlägen zur Reform der indischen Verwaltung ausgearbeitet hat, wurde unter völliger Missachtung der indischen Forderungen gebildet. Man hatte es nicht einmal für notwendig gehalten, die indische gesetzgebende Versammlung zu einer Beteiligung an der Simon-Kommission aufzufordern. Die Folge davon ist, dass die indische Bevölkerung dieser Kommission das Recht abstreift, Reformvor-

schläge im Namen des indischen Volkes auszuarbeiten. Die Regierung MacDonald sollte daher den Mut dazu aufbringen, mit dieser Unwahrhaftigkeit der englischen Politik in Indien Schluss zu machen.

Es wäre ihre Aufgabe, dafür zu sorgen, dass eine neue Kommission gebildet wird, in der die indische Bevölkerung ausmündlich vertreten ist. Weiterhin sollte sie die Arbeiten zu einer Reform der indischen Selbstverwaltung so beschleunigen, dass die gegenwärtig bestehende Unruhe gedämpft wird. Nur so wird es ihr möglich sein, den Frieden in Indien wiederherzustellen. Wenn die Konservativen dagegen die Auffassung vertreten, dass es keinen Zweck hätte, eine Politik der Versöhnung zu treiben, so ist dies wieder ein schlagender Beweis für die Fehlerhaftigkeit reaktionärer Regierungsmethoden, die durch Polizeigewalt eine Volksbewegung unterdrücken wollen anstatt geeignete Mittel zu erfinden, um die Ursachen der Unruhen zu beseitigen.

## Wirth klagt gegen Thüringen

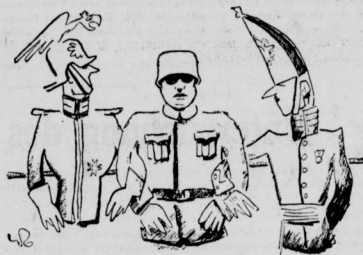
Nachdem die offizielle Bestätigung eingelaufen ist, dass die thüringische Staatsregierung die Zurücknahme der Empfehlung der Frickischen Schulgebete verweigert hat, hat der Reichsinnenminister Dr. Wirth, wie angekündigt, beim Staatsgerichtshof Klage gegen das Land Thüringen erhoben.

## Amtsenthbung in Lübeck

LCBECK, 26. Mai.

In der heutigen Lübecker Bürgerschaftssitzung wurde nach leidenschaftlich geführter Aussprache über die Calmette-Katastrophe ein sozialdemokratischer Antrag auf Einsetzung eines Untersuchungsausschusses einstimmig angenommen. Weiterhin wurde ein sozialdemokratischer Antrag auf Amtsentsetzung der leitenden Medizinalbeamten des Lübeckischen Gesundheitsamtes Professor Deyke und Dr. Altstedt angenommen, ein Antrag, der jedoch nach der Lübeckischen Verfassung noch einer zweiten Lesung im Parlament bedarf.

## „Tradition muss sein!“



Stellt der Reichswehrminister sich die Sache so vor?

Aber es war schon ein ganz amüsantes, zügelloses Lustspielteufel. Sonst muss noch Wolfgang Heinz besonders gerühmt werden, der Mellets spielte, den Liebhaber mit der komischen Ercheinung und der ersten Leidenschaft — der Rest vom Werther in Grabbes Posse, vielleicht noch ein Nuanze erster gemeint, als es hier herauskam, aber jedenfalls von dem begabten Wolfgang Heinz mit wildem Temperament hingeworfen. Die übrigen, auch Günther als Rattengift, laten nur so leichtlich mit. Die junge Dame des Stücks, ein Fräulein Strauss, stürzte sich durch Naturlosigkeit. Aber es war im ganzen ein amüsantes Abend, und einzelne Zischer, deren bürgerliche Vernunft sich wohl durch die grosszügige Totalität dieses Unfugs beleidigt fühlte, wurden mit langsam, lebhaftem Beifall zugedeckt.

Julius Bab.

Neuer Dramaturg der Staatstheater. Dr. Adam Kuckhoff ist von der Generalintendantur der Staatstheater als Leiter der dramaturgischen Abteilung der staatlichen Schauspiele verpflichtet worden. Dr. Kuckhoff, der zuletzt die Zeitschrift „Die Tat“ im Verlag Eugen Diederichs, Jena, leitete, hat vorher als Dramaturg, Spielleiter und Intendant an der Entwicklung des zeitgenössischen Theaters praktischen Anteil genommen. Unter anderem war er als Intendant des Frankfurter Künstlertheaters für Rhein und Main tätig. Er war auch massgeblich an der Gründung der Preussischen Landesbühne beteiligt. Die Verpflichtung Dr. Kuckhoffs erfolgte auf der Grundlage eines ausgearbeiteten Programms, das die Billigung der in Betracht kommenden Stellen gefunden hat.

Ralph Benatzky komponiert ein Chanson und die Begleitmusik von Prandello. „Heute Abend wird aus dem Stegrief gespielt“, das unter der Regie von Gustav Hartung am 31. Mai im Lessing-Theater im Rahmen der Berliner Kunstwochen zur Aufführung gelangt.

Im Grosse Schauspielhaus kann die „Lustige Witwe“ trotz des ausserordentlichen Erfolges nur noch bis zum 31. Mai auf dem Spielplan bleiben. Bis dahin wird das Stück abendlich in der Premierenbesetzung aufgeführt. Am 1. Juni schliesst das Grosse Schauspielhaus wegen Vorbereitungen für die nächste Spielzeit, die namhafte technische Umbauten erforderlich macht.

Das Kabarett der Komiker bringt am 1. Juni zwei neue Bühnenwerke zur Uraufführung: die Satire in zwei Bildern „Berliner Traumspiel“ von Kurt Hübstock und die Grotzke „Der Sprung ins Liebesgitter“ von Ossip Dymov. In den Hauptrollen sind beschäftigt: Max Adalbert, Paul Morgan, Willi Schaeffers, Ise Nast, Ernst Krampff, Heinz Sarnow, Maximilian Wolff und Erich Schumacher. Im Kabarett-Teil erscheint der prominente englische Kleinkunststar Gladly Sewell zum erstenmal in Berlin.

## Blutige Zusammenstösse in Indien

26 Tote in Rangoon

LONDON, 26. Mai.

Bei dem heutigen Vorstoss auf das Salzdepot von Kharagboda bei Ahmedabad kam es zu Kämpfen zwischen Ghandischen Freiwilligen und der Polizei, wobei 100 Personen verletzt wurden. Die Überfälle auf das Salzwerk von Wadala wurden heute fortgesetzt und weitere 27 Verhaftungen vorgenommen. Bei einem Zusammenstoss zwischen den Anhängern Ghandis und der Polizei im Dorfe Gujergarhi in der Nähe von Mardan wurde ein englischer Polizeioffizier getötet. Aus Rangoon werden jetzt Zusammenstösse zwischen streikenden indischen Hafenarbeitern und neuangeworbenen Arbeitern aus Burma gemeldet.

RANGOON, 26. Mai.

Nach den letzten Schätzungen wurden bei den heutigen Zusammenstössen 26 Personen getötet und 276 so schwer verletzt, dass sie im Krankenhaus Aufnahme finden mussten. 400 Personen wurden weniger schwer verletzt.

## Kein Mord

DCSSELDF, 26. Mai. (Privat)

Wie festgestellt wurde, handelt es sich bei dem neunjährigen Mädchen nicht um ein Verbrechen. Das Kind hatte sich aus bisher unbekanntem Grund ein Handtuch an den Hals gezogen, das es ersickte, ohne dass jemand Hilfe brachte, das es allein in der Wohnung war. Die Wiederbelebungsversuche blieben leider ohne Erfolg. (Siehe auch Beiblatt.)

Grobe Ausschreitungen fanden gestern am späten Abend in der Berliner Strasse in Charlottenburg nach einer von den Nationalsozialisten abgehaltenen Versammlung statt. Die Polizei musste mit mehreren Hundertschaften antreten und die Berliner Strasse, sowie die angrenzenden Nebenstrassen mehrmals mit dem Gummiknüppel säubern. Eine Anzahl von Personen wurde zwangsgestellt.

Die Räumung. Aus Neustadt a. d. Haardt und Worms ist der Abzug französischer Truppen erfolgt. Ebenso wird Germersheim geräumt; nur eine kleine Abweckungsmannschaft wird zurückgelassen.

## „Die Tugendprinzessin“

Im Operettenhaus

Die Tugendprinzessin ist immer noch nicht alt geworden, obwohl sie doch schon ein Paar Aufführungsjahre auf dem Buckel hat, aber wenn man sie so hübsch zurechtgestutzt wieder auf die Bühne bringt, wie im alten Operettenhaus, so freut man sich über das Wiedersehen. Man hat den Melodien Kurt Zorligns ein wenig Jazz beigelegt, hat ein bisschen mehr Pikantes beigegeben, und schon wirkt alles modern.

Es ist die alte Geschichte von der gefährdeten Tugend junger Mädchen. Ein keuscher Jüngling, der matriell gar nicht feuch ist, drängt sich in den Kreis der Tugendbündler. Er schafft es denn auch mit ein bisschen Sentimentalität und ein bisschen Frechheit, ein Happy-end zustande zu bringen. Gespielt wird diese harmlose, nette Sache von Marlene Ludwig, Martin Kettner, Lotte Loring, Gustav Wilf und Emmi Kreuzer. Entzückend der Schlager von Bars: „Zehn Minuten mit dir allein, das muss entzückend sein...“

Das Sommerpublikum war sehr zufrieden. —el.

Max Dauthendays Beisetzung in seiner Vaterstadt. Im Garten des Fränkischen Luitpold-Museums in Würzburg, umrahmt von dem Kreuzgang, der einst im Gärtlein Walthers von der Vogelweide gestanden, hat jetzt der Würzburger Dichter Max Dauthenday seine letzte Ruhestätte gefunden. Hier fand am Samstag nachmittag die feierliche Beisetzung seiner aus Java in die Heimat übergeführten irdischen Überreste in einem Ehrengrab der Stadt Würzburg statt. Die Spitzen der Behörden, die Vertreter des kulturellen Würzburg, sowie Freunde des Hauses Dauthenday waren in stättlicher Zahl erschienen, um den toten Dichter die letzte Ehre zu erweisen. Nachdem Dekan Lindner die kirchliche Einsegnung vorgenommen, hielt Wilhelm von Scholz, der Präsident der Deutschen Dichterkademie, die Gedekrede, in der er in tiefgelühnten Worten das tiefste Wesen des verklärten Liebesdichters auszusprechen suchte. Nach der Gedekrede legte Oberbürgermeister Dr. Löffler namens der Stadt einen prächtigen Kranz an der Ruhestätte nieder. Weitere Kranzpenden wurden von der Stadt Hamberg, sowie der Deutschen Dichter-Gedächtnisstiftung niedergelegt.



# Ermächtigung statt Gesetzes

Der Reichstag wird argwöhnisch / Trotzdem bekommt die Regierung ihr Ermächtigungs-Gesetz  
Moldenhauer interpretiert seine Kölner Rede

Auf der Tagesordnung der gestrigen Reichstagsitzung stand die zweite Beratung der Vorlage eines Ermächtigungsgesetzes zur Erleichterung der Kreditversorgung und der Vorlage über die Liquidation der Bank für deutsche Industrie-Obligationen. Verbunden damit ist die Beratung der Anträge des Zentrums und der Sozialdemokraten auf Aufhebung der sogenannten Warenhaussteuer und des demokratischen Antrages auf Aussetzung der Erhebung dieser Steuer.

Abg. Dr. Hillerding (Soz.) begründet einen Antrag, die beabsichtigten Massnahmen zur Krediterleichterung nicht auf dem Wege des Ermächtigungsgesetzes, sondern der ordentlichen Gesetzgebung vorzunehmen. — Der Redner wendet sich schärf gegen die letzte Rede des Reichsfinanzministers Dr. Moldenhauer in Köln, die in der Moldenhauer gedroht hatte, die Sanierung nötigenfalls auch ohne Reichstag durchzusetzen. Er hat über das Budgetrecht des Parlaments mit Worten gesprochen, die wir von Hiller oder Hugenberg erwarten konnten, nicht aber von dem Minister einer parlamentarischen Regierung. Wir legen gegen diese Art der Behandlung von Verfassungsfragen Verwahrung ein. (Lebhafte Zustimmung bei den Sozialdemokraten.) Diese Rede verstärkt unseren Widerstand gegen die Erledigung der Krediterleichterungsmassnahmen auf dem Wege des Ermächtigungsgesetzes. Ein solches Gesetz könnte

nur mit der verfassungsändernden Zweidrittelmehrheit beschlossen werden. Das Verfahren ist auch politisch unweckmässig, denn die hier vorgeschlagenen Massnahmen können ebenso schnell auf dem Wege der ordentlichen Gesetzgebung beschlossen werden. In der Sache selbst könnten die Sozialdemokraten der für den 1. Januar 1931 vorgesehenen Aufhebung der Kapitalertragssteuer für festverzinsliche Wertpapiere zustimmen unter der Bedingung, dass sich diese Aufhebung nur auf die Neuemission festverzinslicher Wertpapiere beschränkt.

Abg. Dr. Fischer-Köln (Dem.) meint, die Regierung sollte überlegen, ob für die vorliegenden Massnahmen nicht der Weg der ordentlichen Gesetzgebung besser wäre. Ich verstehe nicht, warum der Minister nicht wenigstens versucht hat, diesen Weg zu schreiten. Unser Eintritt in die Regierung war wesentlich von der Absicht diktiert, ein Regiment mit dem Artikel 48 der Reichsverfassung zu verhindern.

Präsident Lohse teilt mit, die Wirtschaftspartei habe einen Antrag eingebracht, wonach ganz allgemein die Erhöhung der Umsatzsteuer wieder beseitigt und die Mineralwassersteuer aufgehoben werden soll. (Heiterkeit.)

Reichsfinanzminister Dr. Moldenhauer erklärt, in seiner Kölner Rede habe er gesagt, die Regierung wolle ihr Programm mit allen Mitteln durchsetzen, und wenn sich der Reichstag verweigere, werde sie

an die Wählerschaft appellieren.

Der Demokratie, so fährt der Minister fort, droht allerdings eine ganz grosse Gefahr dann, wenn sie sich als unfähig erweist, in kritischen Zeiten die Dinge zu meistern. Es muss gezeigt werden, dass auch die Demokratie die Möglichkeit hat zu schnellem und energischem Handeln, wenn die Gefahren so gross sind wie in der Gegenwart. Wir müssen allerdings — das habe ich in meiner Kölner Rede gesagt — zu einer schärferen Trennung der Aufgaben der Regierung und des Reichstags kommen. Der Reichstag hat die Aufgabe der Gesetzgebung und der Kontrolle der Regierung. Er ist aber nicht berufen, zu regieren. Das ist die Aufgabe der Regierung.

Der Minister weist dann, wie schon im Ausschuss, die verfassungsrechtlichen Bedenken des Abg. Dr. Hillerding gegen den Weg des Ermächtigungsgesetzes zurück. Die Aufhebung der Kapitalertragssteuer solle sich nach dem Willen der Regierung auch auf die Voraussetzungen der Reichsbahn erstrecken. Die Aufhebung könne aber nicht schon am 1. Oktober erfolgen, weil die Regierung in diesem Etatsjahre einen solchen Einnahmeausfall nicht ertragen könnte. Aus demselben Grunde

könne die Regierung nicht der Wiederaufhebung einzelner Steuern aus dem Deckungsprogramm zustimmen.

Darüber werde man sich im Ausschuss weiter unterhalten müssen.

Abg. Ende (Komm.) bezeichnet die Vorlage als eine zynische Herausforderung der werktätigen Bevölkerung.

Abg. von Sybel (Christlichnat. Bp.) bestreitet, dass das vorliegende Ermächtigungsgesetz verfassungsändernd sei.

Abg. Dr. Pfleger (Bayer. Vp.) erklärt sich durch die Ausführungen des Ministers über seine Kölner Rede für befriedigt. Die Erklärung des Ministers, dass die Kapitalertragssteuer erst am 1. Januar 1931 für festverzinsliche Werte wegfallen kann, werde starke Enttäuschung in der Wirtschaft hervorgerufen. Die zur Warenhaus- und Umsatzsteuer gestellten Anträge sollten dem Steueraususschuss überwiesen werden.

Abg. Dr. Herzig (Soz.) erklärt sich mit der Überweisung der Anträge an den Steueraususschuss einverstanden unter der Voraussetzung, dass der Steueraususschuss sich schon morgen damit beschäftigt und am Mittwoch dem Reichstag Bericht erstattet, damit die Sache noch vor den Pfingstferien erledigt werden kann. Durch die Unterlassung der Nachsteuerung bei den Mineralölen hat die Reichskasse einen Ausfall von 20 bis 25 Millionen erlitten.

Abg. Dr. Reinhold (Dem.) führt aus, auf die Dauer sei es kein erfreulicher Zustand, dass der Reichsfinanzminister im Lande herumreist und immer wieder mit Worten eine starke Regierung fordert.

Sie haben, Herr Minister, ja Gelegenheit, diesen Willen durch die Tat zu beweisen. Auch ohne die Drohung mit Artikel 48 werden wir jeder starken Führung willig Gefolgschaft leisten, wenn wir haben alle den Willen, dass wir recht bald zur endgültigen Stabilisierung unserer Finanzen kommen.

Der sozialdemokratische Antrag, der sich gegen die Form

der Ermächtigungsgesetzgebung richtet, wird im Hammelsprung mit 174 gegen 156 Stimmen abgelehnt.

Abgelehnt werden auch die übrigen Änderungsanträge der Sozialdemokraten, angenommen ein demokratischer Antrag, wonach die Kapitalertragssteuer auch für Reichsbahn-Obligationen wegfallen soll.

Mit dieser Änderung wird die Krediterleichterungsvorlage und darauf auch die Vorlage zur Liquidation der Industrie-Obligationen-Bank in zweiter und dritter Beratung angenommen.

Präsident Lohse stellt ausdrücklich fest, dass die Krediterleichterungsvorlage nur mit einfacher Mehrheit angenommen werden sei.

Die Anträge zur Sonderumsatzsteuer werden dem Steueraususschuss überwiesen. Das Haus vertagt sich auf Dienstag, 3 Uhr. Auf der Tagesordnung stehen der Haushalt des Wirtschaftsministeriums und die Abstimmungen zum Postetat.

## Faltz war der erste Informator

Die Bestechungs-Behauptung vor dem Untersuchungs-Ausschuss — Die Kommunisten bestreiten unter Eid

Die gestrige Zeugenvernehmung im Untersuchungs-Ausschuss des preussischen Landtags sollte Aufklärung darüber erbringen, ob die Behauptung des volksparteilichen Stadtverordneten Faltz, Stadtrat Katz habe die Kommunisten im Stadtparlament mit 40 000 Mark bestochen, damit sie für den Verkauf des Grundstücks in der Bellevuestrasse stimmten, den Tatsachen entspreche. Es stellte sich zwar heraus, dass Faltz der erste Informator des Korrespondenz-Bureaus Sochaczewski über die angebliche Bestechung war, die Frage der Bestechung blieb aber noch ungeklärt. Es stellt hier Aussage gegen Aussage. Die Kommunisten bestreiten die Bestechung ebenso wie Stadtrat Katz.

Im Untersuchungs-Ausschuss des preussischen Landtags erfolgte gestern zuerst die Vernehmung des Redakteurs Wolter, des Inhabers eines Korrespondenzbureaus, der wegen des Grundstücks Bellevuestrasse aus herkömmlichem Interesse Besprechungen mit Vertretern aller Parteien gehabt hat. Die Kommunisten haben ihm gegenüber erklärt, sie seien gegen den Ankauf des Grundstücks. Stadtrat Busch habe ihm gesagt: „Die Kommunisten haben sich in der Tasche!“ Der Zeuge hat

von diesen Besprechungen auch dem Oberbürgermeister Böss Mitteilung gemacht.

Der Zeuge bekundet dann, ihm sei von verschiedenen Seiten, u. a. von einem Herrn Karus, der sich später als Buschs Sekretär Günther entpuppte, Material gegen Busch und Katz angeboten worden, das er jedoch abgelehnt habe. Ihm seien auch andere Namen genannt worden, über die er jedoch in öffentlicher Sitzung nichts aussagen will. Die Sitzung wird daraufhin zur nichtöffentlichen erklärt. Nach Wiederherstellung der Öffentlichkeit teilt der Vorsitzende mit, dass die Gerichte über die Beteiligung weiterer Stadtverordnetenkreise als unbewiesen gelten.

In der Frage der kommunistischen Korruption erklärte sich Wolter für unzuständig und sogte dem Ausschuss, dass er Dr. Faltz niemals Informationen über die angebliche Zahlung von 40 000 Mark gegeben habe.

Man arrangierte darauf eine Gegenüberstellung zwischen dem Stadtverordneten Dr. Faltz und den Inhabern des Korrespondenzbureaus Sochaczewski, Herrn Kurt Sochaczewski und Herrn Lehnhardt. Dabei ergab sich überraschenderweise, dass

nicht die Inhaber des Korrespondenzbureaus es waren, die den Stadtverordneten Faltz informierten.

Sondern dass Dr. Faltz Herrn Lehnhardt am 7. Mai mitgeteilt hatte, er habe dem Unterhändler Mitteilungen über eine Bestechung der kommunistischen Fraktion durch den Stadtrat Katz gemacht. Die Inhaber des Korrespondenzbureaus haben dann, wie sie ausgaben, dem Kommunisten Degner, der sich telefonisch bei

ihnen meldete, von diesem Gericht Mitteilung gemacht. Degner habe darauf erklärt, nicht er habe die 40 000 Mark erhalten, sondern sein Parteifreund Menz.

Der demokratische Abgeordnete Riedel beantragte daraufhin eine nichtöffentliche Sitzung, in der er den Antrag stellen und begründen werde, den Stadtverordneten Faltz zu verurteilen.

Der Sozium von Sochaczewski, Lehnhardt, erklärt, der Name Katz sei zuerst von Dr. Faltz genannt worden. Von ihm stammte die erste Mitteilung, dass die Kommunisten von Katz angeblich Geld erhalten sollten.

Bei der Vernehmung des kommunistischen Stadtrats Degner kommt es dann zu einem Zwischenfall. Degner wird die Aussage Sochaczewskis, er habe erklärt, sein Parteifreund Menz habe die 40 000 Mark erhalten, vorgehalten. Mit starker Stimme ruft er in den Saal: „Wenn Herr Sochaczewski dies unter seinem Eid ausgesagt hat, dann hat er einen Meineid geschworen.“ — Redakteur Sochaczewski bittet den Vorsitzenden, ihn gegen diese Beschuldigungen in Schutz zu nehmen. Degner wiederholt seine Beschuldigung, der Vorsitzende rügt ihn schliesslich und Degner erklärt, er müsse bei seiner Behauptung, Sochaczewski sei meineidig, bleiben.

Unter grosser Spannung wird sodann der frühere kommunistische Stadtrat Menz in den Saal gerufen.

Menz erklärt mit erhobener Stimme, dass weder an ihn noch an seine Fraktion Zahlungen geleistet worden sind und dass niemand, auch keine sogenannte neutrale Person an ihn wegen des Galeries-Lafayette-Geschäftes herangetreten sei.

Frau Menz, die angeblich von den Zahlungen an ihren Gatten Kenntnis haben soll, verneint ebenfalls, von Zahlungen oder Zahlungsangeboten Kenntnis zu haben. Damit steht Aussage gegen Aussage. Der Redakteur Sochaczewski bleibt bei seiner Behauptung, dass Degner ihm telefonisch erklärt habe, Menz hätte die 40 000 Mark erhalten.

Der kommunistische Stadtverordnete Röh bestreitet ebenfalls, Geld von Katz erhalten zu haben. Er gibt seiner Verwunderung über die Phantasien des Herrn Faltz Ausdruck.

## Der Botschafterwechsel in London

Im Haushaltsausschuss des Reichstags erklärte gestern Reichsaussenminister Dr. Curtius, das Revirement sei eine grosse und dringende aussenpolitische Aufgabe. Er habe diese Frage infolge zu grosser Überlastung mit vordringlichen Arbeiten, z. B. der Verabschiedung des Young-Plans, zurückstellen müssen, und erst in der Parlamentspause werde er dazu kommen, sich eingehend mit ihr zu befassen. Vor der Hand habe er sich darauf beschränkt, den Wechsel in der Londoner Botschaft zu vollziehen und die Veränderungen vorzunehmen, die damit in Zusammenhang stehen. In den nächsten Tagen werden die offiziellen Mitteilungen darüber der Öffentlichkeit bekanntgegeben werden.



Die grosse Mehrzahl aller deutschen Wagen fährt auf diesem Reifen!

# Continental

Bellefierung nur durch Händler.

# Das Grossfeuer in Stralau-Rummelsburg

Die grossen Lagerhallen bis auf die Grundmauern niedergebrannt / Die Ablöscharbeiten noch nicht beendet / Millionenschaden verursacht

Das Abbläsen des Grossfeuers auf dem Reichsbahngelände in Stralau-Rummelsburg nahm gestern noch den ganzen Tag hindurch die Feuerwehr in Anspruch, während die Aufräumarbeiten noch mehrere Tage hindurch andauern werden. Erst gegen 16 Uhr war der Riesenbrand lokalisiert. Die Löscharbeiten waren dadurch besonders erschwert, dass man gezwungen war, fünfhundert bis tausend Meter lange Schlauchleitungen zu legen. Dadurch ging kostbare Zeit verloren, so dass die Flammen auch auf die angrenzenden Werksflächen der Eisenbahn und die Lagerräume eines Warenhauses überspringen konnten. In kurzer Zeit standen fünf grosse Schuppen mit einem Flächeninhalt von 10 000 Quadratmetern in Flammen und brannten nieder. Mehrere Notstandswohnungen, die auf den Plätzen errichtet waren, sind ebenfalls eingestürzt.

Aus elf Dieselmotoren und vier Feuerlöschbooten, die am benachbarten Osthafen vor Anker gingen, wurden in dreissig Schlauchleitungen gewaltige Wassermassen in die Glut geschleu-

dert. Während der Löscharbeiten erfolgten mehrere heftige Explosionen von Stahlflaschen mit Sauerstoff.

Oberfeuerwehmann Feder und die Brandmeister Clemens und Wenzel wurden durch einstürzende Gebäudeteile verletzt.

In den Reparaturwerkstätten der Eisenbahn sind zahlreiche Waggons mit verbrannt. Lange Zeit hindurch waren auch die in der Nähe der Brandstelle gelegenen Wohnungen stark gefährdet. Die Bewohner mussten die Räume verlassen.

Bis in die späten Nachtstunden hinein wurde die Brandstelle von einer nach Tausenden zählenden Menschenmenge umlagert, so dass die Polizei die angrenzenden Strassen und Plätze absperrn musste. Gegen 20 Uhr wurden die erschöpften Löschmannschaften abgelöst. Eine Untersuchungskommission, die gestern nachmittag auf der Brandstelle eintraf, stellte fest, dass das Feuer durch Explosion eines Oelbehälters in der Kraftanlage des Sägewerks entstanden war.

Durch die Detonation wurden die Arbeiter auf die grosse Gefahr aufmerksam gemacht, so dass sie sich alle rechtzeitig in Sicherheit bringen konnten. Den bei dem Brande Verletzten Feuerwehrlenten geht es den Umständen nach befriedigend, allerdings werden die beiden erstgenannten längere Zeit im Krankenhaus bleiben müssen.

25 000 bis 50 000 Reichsmark. Der Magistrat hat beschlossen, das Vermächtnis für das Asyl für Obdachlose und die Erbschaft anzunehmen.

## Vereine und Versammlungen

Sitzung haben heute: Jungdemokraten Berlin-Westen, 20 Uhr, Regierungsrat Dr. Mühle über „Erneuerung der Demokratie“. Berliner Zither-Club geht 1828, 20½ Uhr, im Clubhaus, Obmstrasse 2. Schachvereinigung Eckbauer 1925 in Ahlerts Festhallen, Charlottenburg, Berliner Str. 88, Ecke Braunhofstrasse; Beginn 20 Uhr.

## Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Geschäftsstelle: S. 14, Sebastianstrasse 37/38, Hof 11. Günstigste Achtung: Spielplatz Magdeburgerferre heute 19.15 Uhr. Antreten in Bannerkleidung mit Instrumenten zum Liebhauersack Bahnhof Schöneberg. Amarsch pünktlich 19.30 Uhr. 20 Uhr erweiterte Vorstandssitzung bei Seebach, Willibald Alex-Strasse 5. Festversammlung eine Stunde früher ebenfalls. 21 Uhr: Festversammlung bei Seebach, Willibald Alex-Strasse 5. 21.30 Uhr: Festversammlung bei Seebach, Willibald Alex-Strasse 5. 22.30 Uhr: Festversammlung bei Seebach, Willibald Alex-Strasse 5. 23.30 Uhr: Festversammlung bei Seebach, Willibald Alex-Strasse 5.

## Die „Berliner Volkszeitung“

erschien täglich zweimal, Sonntags, Festtags u. Montags einmal. Abonnementpreis einjährig 20 Reichsmark, halbjährig 10 Reichsmark monatlich incl. 30 Pf. Postgebühr exkl. Zustellung im Falle höherer Abrechnung. Die Zeitung hat einen besonderen Anzeigenteil, der durch Nachlieferung oder bei Erstattung des entspr. Betrags Anzeigen-Preise: Die Tages-Zeitung 10 Pf., die Wochen-Zeitung 4 Pf., die Monats-Zeitung 30 Pf., die Vierteljahrs-Zeitung 100 Pf., die Halbjahrs-Zeitung 180 Pf., die Jahres-Zeitung 300 Pf. (Postgebühren sind nicht bestimmt). Tages-Zeitung: 10 Pf., Wochen-Zeitung: 4 Pf., Monats-Zeitung: 30 Pf., Vierteljahrs-Zeitung: 100 Pf., Halbjahrs-Zeitung: 180 Pf., Jahres-Zeitung: 300 Pf. (Postgebühren sind nicht bestimmt). Tages-Zeitung: 10 Pf., Wochen-Zeitung: 4 Pf., Monats-Zeitung: 30 Pf., Vierteljahrs-Zeitung: 100 Pf., Halbjahrs-Zeitung: 180 Pf., Jahres-Zeitung: 300 Pf. (Postgebühren sind nicht bestimmt).

Verantwortliche Redakteure: für Politik, Feuilleton und die Beilagen Alfred Müller-Herppich; für Grossrubrik und das sonstige rechtlich zum Feuerwerk zu erscheinende Material: Bruno Scholz; sämtlich in Berlin. Für den Druck und die Ausstattung: Rudolf Mosse, Berlin. Herausgeber: Rudolf Mosse, Berlin. Druck und Verlag: Rudolf Mosse, Berlin. Herausgeber: Rudolf Mosse, Berlin. Druck und Verlag: Rudolf Mosse, Berlin.

## Himmelfahrts-Ausflug

Hangelsberg—Trebuser See—Fürstenwalde

Das Himmelfahrtfest ist seit alten Zeiten der Tag der Herrenpartien. Man lässt die „liebe Familie“ dabei und wandert mit gleichgesinnten Seelen als „drei Mann“ hinaus in die Welt, das heisst in die schöne, sich melienweit erstreckende Fürstenwalder Forst, die vom Tal der „alten“ Spree durchzogen wird. Ausgangspunkt für die Wanderung ist Hangelsberg, das man von einem Stadtbahnhof über Erkner (unsteigend) erreicht. In Hangelsberg angekommen, geht man rechts der Bahn bis zur breiten alten Fürstenwalder Strasse und folgt ihr in östlicher Richtung immer durch schönsten Wald. Die Spree zur Rechten macht grosse Bogen. Hier viele Holzablagen. Bei der zweiten Abzweigung führt eine Schneise, das „Steiner Geleise“, halblinks in den Wald hinein. Auf ihm erreicht man, die Bahn kreuzend, in einer Stunde von Hangelsberg, die im schmalen Tal gelegene Försterei „Kleine Heide“. Im Walde weitergehend, trifft man nach 45 Minuten die Landstrasse Kleinbaum—Fürstenwalde. Hier wendet man sich scharf rechts, kommt gleich an dem nach Jänickendorf führenden Weg vorbei und stösst nach wenigen Minuten auf den halblinks nach Trebus abweigenden Weg. Auf ihm erreicht man in einer Stunde, zuletzt über Feld, das am langgestreckten Trebuser See gelegene Dorf Trebus! Am Ende

des Dorfes steigt man zum See hinunter, der von steilen, dichtbewaldeten Ufern umgeben ist. In einer halben Stunde ist man auf angenehmem Uferpfad wandelnd, am Ende des Sees an dem gelung, dessen bergige Ufer eine Gebirgslandschaft vorstücken. Am Südwestende des Sees trifft man eine von Trebus kommende Landstrasse, auf der man in dreiviertel Stunde in südwestlicher Richtung das Forsthaus Wilhelmshöhe erreicht (Wirtschaft).

Von hier führt dann der Weg immer in südöstlicher Richtung in anderthalb Stunden durch schönsten Wald und über die Bahn auf die alte Berliner Strasse. Durch die schönen städtischen Anlagen gelangt man dann zum Bahnhof Fürstenwalde und fährt von hier nach Berlin zurück. Ist man sparsam mit seiner Zeit umgegangen, kann man nach einem lohnenden Abstecher in das kleine Städtchen Saachen. — Gehzeit: ¼ bis 5 Stunden, M. S.

Albert- und Marie-Lessing-Stiftung. Der am 14. März in Berlin verstorbene Rentier Dr. Ludwig Wilhelm Lessing hat dem Berliner Asyl für Obdachlose ein Vermächtnis von 10 000 Reichsmark eingesetzt, das sie mit dem Nachlass, soweit er nicht durch die vorgesehenen zahlreichen Vermächtnisse in Anspruch genommen wird, eine Albert- und Marie-Lessing-Stiftung zwecks Unterstützung hiesiger Armer ohne Unterschied der Konfession errichtet. Den Wert des am die Stadt Berlin fallenden Nachlasses bezieht der Testamentsvollstrecker unter Vorbehalt auf

**Theater • Konzerte**

**Stansoper**  
Unter d. Linden  
19½—24 Uhr.  
Nr. 19  
Jahres-A. V.  
Nr. 14  
Festvorstellung  
anlässlich der  
60. Generalver-  
sammlung des  
Deutschen  
Bühnenvereins  
Christoph  
Kolumbus.  
Städtische Oper, Charlitz.  
20 bis nach 22½ Uhr  
Simone Boccanera.  
Schauspielh.  
Charlitz.  
St. H. II. D. Nr. 8  
Jahres-A. V.  
Nr. 125  
Wallenstein  
Tod.  
Die Stimme  
von Portici  
Offenbacher  
Kartenverkauf.  
Schillerth.  
Charlitz.  
20—22½ Uhr.  
Nr. 125  
Gespenster

**Stansoper**  
Pl. d. Republ.  
20 bis gegen  
22½ Uhr.  
Nr. 25  
90. Vorsp.  
Die Stimme  
von Portici  
Offenbacher  
Kartenverkauf.  
Schillerth.  
Charlitz.  
20—22½ Uhr.  
Nr. 125  
Gespenster

**Stansoper**  
Pl. d. Republ.  
20 bis gegen  
22½ Uhr.  
Nr. 25  
90. Vorsp.  
Die Stimme  
von Portici  
Offenbacher  
Kartenverkauf.  
Schillerth.  
Charlitz.  
20—22½ Uhr.  
Nr. 125  
Gespenster

**Harnowsky-Bühnen**  
Theater in der Stresemannstrasse  
(früher Königstr. Str.)  
Täglich 8¼ Uhr  
**Napoleon greift ein**  
von Hasenclever.  
Komödie in 3 Akten.  
Meine Schwester und ich.  
Musik von Benatzky.

**Direktion Dr. Robert Klein**  
**Deutsches Künstlertheater**  
8¼ Uhr  
**Sex Appeal**  
Lustspiel von Fredrik Lonsdale.  
Regie: Förster-Larrinaga.  
**Berliner Theater**  
**Der Teufelschüler**  
8¼ Uhr. Donhoff 170  
Komödie von Bernard Shaw.  
Regie: Heinz Hilbert.

**Theater am Schiffbauerdamm**  
Tägl. 8¼, Sonntagssp. 10  
**Tratsch**  
Lustspiel von Noël Coward.  
Paudler, Kupfer, Lvovsky, Marba,  
Monnard, Schwab, Schell,  
Platz, Carrel.  
Vorverkauf ununterbrochen  
D. J. — Norden 6281 und 5813

**Metropol-Theater**  
Direktion Rotter.  
Täglich 8¼ Uhr  
**Mit Dir allein auf**  
**einer einsamen Insel**  
Musik von Benatzky.  
Michael Bohnen, Alfred Braun,  
Rita Georg, Ander, Stettner.

**GREIF ZU!**

**DR. KLOPPER-  
VOLLKORNBROT**

gibt Dir die ganze Nährkraft des Kornes durch ein vorzügliches Aufschlußverfahren! Eiweiß, Kohlehydrate, Mineralsalze und Vitamine liegen in leicht aufnehmbare Form vor.

**WITTLER-BROT-FABRIKEN**  
mit ihren hygienischen Einrichtungen gewährleisten ein **Qualitätsbrot**  
Die größte Fabrik Deutschlands und die modernste der Welt!

**LUNA PARK**

Um der berufensten Bevölkerung Gelegenheit zu geben, rechtzeitig zum **FEUERWERK** zu erscheinen, haben wir ab heute den Beginn auf **9 1/2 Uhr** festgesetzt. Vorher: 9 Uhr. Das gr. Programm! Sonntagabend, den 31. Mai! Kostumfest der Sturm-Künstler! **Sturm in Lunapark!**

**Direktion Max Reinhardt**  
**Deutsches Theater**  
8 Uhr  
D 2 Weidendamm 6201  
**Phaea**  
von Fritz von Erub.  
Regie: Max Reinhardt.  
Musik: Friedrich Hollaender.  
**Kammerspiele**  
D 2 Weidendamm 6203  
**Die liebe Feindin**  
Komödie von A. P. Antoine  
Regie: Gustaf Gründgens.  
**Die Komödie**  
8¼ Uhr  
J 1 Bismark 241/47516  
Komödie von Bernard Shaw.  
Szenische Einrichtung:  
Karl Heinz Martin.

**Lessing-Theater.**  
Weidendamm 2797, 6946.  
Täglich 8¼ Uhr  
**Fran Peters hat einen Geliebten**  
mit Ertha von Thellman  
und Louis Verneuil.  
**Die Tribüne 8 1/2**  
Berliner Str. 37. Wihl. 5363  
**Skandal im Savoy**  
Spiel von Viktor Kelemen.  
Regie: Paul Gordon.  
8¼ U. Theater L. d. Klosterstr.  
Zum letzten Male!  
**Dr. Klaus**

**Direktion Dr. Martin Zieker**  
8¼ Komische Oper 8¼  
Friedrichstr. 104. Merk 1401-4350  
**Majestäät lässt bitten...**  
Operette von Walter Kollo.  
Schulz, Plank, Penker, Weiser.  
8¼ Lustspielhaus 8¼  
Friedrichstr. 236 Bergmann 2922/23  
**Geschäft mit Amerika**  
Mauris, Fink, Schrott.  
**SCALA**  
Tägl. 9 u. 8¼ Uhr B 3 Barb 9256  
Präse 1—6. Wochsp. 5 U. 50 Pf. — 3 M.

**Rossien** Die hervorragende **Möbel - Schau**  
Das Richtige in Heim  
150 Musterzimmer  
kostenlos versch. preiswert  
Berlin N, Kastanien-Allee 57  
**Rudolf Mosse. Code Supplement**  
erschienen.  
Verlangen Sie Prospekt vom Verlage Rudolf Mosse, Berlin SW. 100.

**Kleines Theater Merkur**  
Täglich 8¼ Uhr  
Gastspiel **Gisela Werbezirk**  
**Meyer's sel. Witwe.**  
Schwank v. Fritz Friedman-Fredrich.  
8.15 Uhr: **Jenny steigt empor.**  
**LUNA PARK**  
Alle Programm-Ereignisse  
(1.—4. Woche) bleiben in Gültigkeit

**Männliche Personen**  
**Lohnende Tätigkeit**  
finden intelligente redewandige Herren (auch nebenberuflich) als

**Abonnenten-Akquisiteure**  
für eine grosse Berliner Tageszeitung  
Belagungen mit Legitimationspapieren.  
Schützensstr. 24/25, morg. 8¼ Uhr

**Schneider**  
Masch. m. m. Stallobereiter, 30. H. z. IV  
Masch. m. m. Eliasbecher, 34. II. Aufg. I  
Hosen m. m. Neuhölln 8276.

**338 offene Stellen**  
Personal wurden  
hierin der Zeit vom  
1. bis 15. Mai  
ausgeschrieben

**Ernst R. m. m. Auguststr. 88, h. 4 Trepp.**  
G. Maasweit, m. Schwabe, Junkerstr. 17.  
G. Maasch, m. m. Jahn, Auguststr. 72. II.  
**Lumpen, Garne**  
kft. Fertige, Danziger  
Strasse 14. Hamb. 3946  
Wer macht Grosses, m. a. erst. Probe?  
22.— M. Kowalski, Fankow, Wollanke, 194.  
Hosen m. m. Schmidt, nicht  
Walter, Charlitz, Holzandorffstr. 13  
Jg. Sch. e. Stell. wo er d. Meist. vert.  
Kant. Baldson, N. 13, Cassanistrasse, 2.

**hete, Gann, Lump kft. Korn, Fehr,**  
bollinger, 56. Hamb. 6319  
**Schneider, Lumpen, kft. Ex-**  
porthaussch. 1072.  
ei. Weberstr. 15a. Alexander 1072.

**Die berlin. Schmille**  
A. Grosse, Hosen, v. l. Eisenacherstr. 1.

**Sakkosch. sof. Giese, Gneisenstr. 16**  
**Sakkoschneider** verl. **Klein,**  
Münster, Pflar, Sebastianstr. 12  
Jung. Schneiderhülle zur Aushilfe,  
der Gumpenmacher machen kann. Masse-  
schub. Metzze, Wisentstrasse 47.

**Ersten Zuschneder**  
für Knaben, Barchenkonfektion sucht  
Kölnen Firma.  
Kgat. A. 752 bef. rd.  
**Rudolf Mosse,** Königstrasse 19.

**Abbigler für Sakkos** verlangt  
Heinrich, Chausseestrasse 88  
Jg. Bigler, a. Gab-Mittel, H. K. a. K.  
Ralph Arthur Roberts  
Hildebrand, Schroeter, Vespermann  
**Kleines Theater Merkur**  
Täglich 8¼ Uhr  
Gastspiel **Gisela Werbezirk**  
**Meyer's sel. Witwe.**  
Schwank v. Fritz Friedman-Fredrich.  
8.15 Uhr: **Jenny steigt empor.**  
**LUNA PARK**  
Alle Programm-Ereignisse  
(1.—4. Woche) bleiben in Gültigkeit

**Abbigler für Sakkos** verlangt  
Heinrich, Chausseestrasse 88  
Jg. Bigler, a. Gab-Mittel, H. K. a. K.  
Ralph Arthur Roberts  
Hildebrand, Schroeter, Vespermann  
**Kleines Theater Merkur**  
Täglich 8¼ Uhr  
Gastspiel **Gisela Werbezirk**  
**Meyer's sel. Witwe.**  
Schwank v. Fritz Friedman-Fredrich.  
8.15 Uhr: **Jenny steigt empor.**  
**LUNA PARK**  
Alle Programm-Ereignisse  
(1.—4. Woche) bleiben in Gültigkeit

# Arbeitsmarkt